

WOLF B. OERTER

Die koptischen Texte aus der Sammlung Papyri Wessely Pragenses Stand Juli 2001

Recherchen zum koptischen Schrifttum in Prager Museen und Sammlungen II

Auf dem letzten Papyrologenkongreß vor drei Jahren in Florenz hatte ich eine Übersicht über die in Tschechien vorhandenen und vermuteten Bestände koptischer Texte gegeben. Den Anfang machte dabei die Sammlung des Náprstek-Museums Prag. In Fortführung dieser Gesamtschau werden im folgenden die Coptica der Sammlung Papyri Wessely Pragenses vorgestellt. Diese Sammlung ist bisher vor allem durch ihre griechischen Texte bestens bekannt, was letztlich der emsigen Arbeit von Rosario Pintaudi und seinem tschechischen Mitherausgeberteam zu verdanken ist.

Bevor ich mich jedoch dem eigentlichen Thema zuwende, sei noch nachgetragen, daß meine seinerzeit in Florenz geäußerte Vermutung, in dem ominösen Spender der koptischen Ostraka des Náprstek-Museums: „Prof. Lukjanov, Kairo“, den in Ida A. Pratts Altägypten-Bibliographie¹ verzeichneten Grégoire Loukianoff zu sehen, inzwischen zur Gewißheit geworden ist. Zu verdanken habe ich dies einem glücklichen Zufall insofern, als zwei meiner Kolleginnen, Hana Navrátilová und Adela Pavlíčková-Macková, bei einer ganz anderen Spurensuche sozusagen „fündig“ geworden sind². „Prof. Lukjanov“ ist in der Tat mit dem jetzt auch von C. Beinlich-Seeber erfaßten Autor ägyptologischer Fachpublikationen identisch³. Nach Ausweis der Korrespondenz von Pavla Dušková, der Frau des ersten tschechoslowakischen Botschafters in Kairo, war Prof. Lukjanov ein in Ägypten lebender russischer Ägyptologe und Kenner antiker Kunst, der mit der tschechischen Gesandtschaft in Kairo dienstlich verkehrte und sehr freundschaftliche Beziehungen zu dem tschechischen Botschafterehepaar pflegte⁴. Offenbar hatte Lukjanov den Botschafter auch bei der Zusammenstellung seiner Antikensammlung beraten. Aus der Feder von Grigorij Ivanovič Lukjanov hat sich nun ein russisch verfaßtes Verzeichnis erhalten („Ostraka und ägyptische Altertümer“), das in der Gedenkstätte der tschechischen Literatur (Památník národního písemnictví) in Prag aufbewahrt wird und das meine Kolleginnen dort haben einsehen können⁵. Es führt jene Objekte auf, die Lukjanov nach eigenen Angaben dem „Prager Museum“ (gemeint ist das Nationalmuseum Prag, von wo aus die Stücke später ins Náprstek-Museum gelangten) als „Geschenk zur Erinnerung an Kyrill Dušek“ übergab⁶. Es macht auch Angaben zu insgesamt acht koptischen Schriftträgern (meistens Ostraka), von denen sich aber nur in zwei Fällen eine mehr oder weniger sichere Identifikation mit den im Náprstek-Museum vorhandenen koptischen Texten vornehmen ließ⁷.

¹ I. A. Pratt, *Ancient Egypt 1925–1941. A Supplement to Ancient Egypt: Sources of Information in The New York Public Library*, Vol. II, New York 1942, 309, s. v. Loukianoff, Grégoire.

² Vgl. ihren in Übersetzung befindlichen Aufsatz, der demnächst unter dem Titel „Cyril Dušek, ein tschechischer Diplomat in Ägypten“ im Archiv orientální erscheinen soll. Beiden Kolleginnen sei an dieser Stelle herzlich dafür gedankt, daß ich die Ergebnisse ihrer Nachforschungen im vorab benutzen durfte.

³ C. Beinlich-Seeber, *Bibliographie Altägypten 1822–1946*, Teil II, Wiesbaden 1998 (= Ägyptologische Abhandlungen, Bd. 61), 1055, Nr. 12478–12488.

⁴ Vgl. H. Navrátilová, A. Pavlíčková-Macková, *Cyril Dušek* (s. o. Anm 2), Anm. 31–35.

⁵ Dank der Freundlichkeit von Frau R. Daceva, Leiterin der Kunstsammlungen des literarischen Archivs besagter Institution.

⁶ Am Ende des Verzeichnisses steht in russischer Sprache folgender Vermerk: „Alle diese oben beschriebenen dreißig Gegenstände übergebe ich als Geschenk dem Prager Museum zur Erinnerung an Doktor Kyrill Dušek. Pr. Grigorij Lukjanov. (?) Januar 1924 Kairo“.

⁷ Und zwar im Falle von Inventar-Nr. 30 dieser Liste (Holztäfelchen = Náprstek-Museum P 2031) und Nr. 24 (Scherbe mit Text und zwei gezeichneten Köpfen = Náprstek-Museum P 2018); beide Objekte von mir kurz erwähnt in *Recherchen zum koptischen Schrifttum in Prager Museen und Sammlungen (Stand August 1998)*, Atti del XXII Congresso Internazionale di Papirologia, Florenz 2001, 1051f.

Was nun das eigentliche Thema, die Coptica der Sammlung Wessely betrifft, so mußte ich von meinem Vorsatz, hier eine mindestens genauso detaillierte Beschreibung der Objekte vorzulegen — also über Angaben zu Maßen und Material der Schriftträger hinaus auch etwas über Charakter und Inhalt der Texte selbst zu sagen, wobei dann der eine oder andere interessante Text im Bild hätte vorgestellt werden können — wie auf dem letzten Papyrologenkongreß in Florenz hinsichtlich der Ostraka aus dem Náprstek-Museum doch erhebliche Abstriche machen. Eine aufgrund anderweitiger Verpflichtungen erst (zu) spät vorgenommene Inaugenscheinnahme dieser Coptica überraschte nämlich nicht etwa durch einen, wie man vielleicht hätte befürchten können, schlechten Erhaltungszustand der Texte, sondern vielmehr durch die im wahrsten Sinne des Wortes erschlagende Vielzahl der Texte, von denen das geübte Auge wohl das meiste wird entziffern können. Und zu kurz war die Zeit auch, um das erforderliche Bildmaterial noch anfertigen zu lassen. Dasselbe galt für die notwendigen (und einer konkreten sammlungsgeschichtlichen Beschäftigung mit den Texten eigentlich erst vorauszu gehenden) Recherchen im alten Akademiearchiv, um auch über die Erwerbungs umstände der Coptica bzw. Orientalia innerhalb der Sammlung Wessely möglicherweise mehr und Authentisches zu erfahren, als bislang aus dem einschlägig Publizierten hervorgeht. Bekanntlich werden ja die Orientalia der Sammlung Wessely im Unterschied zu den Graeca nicht in der heutigen Nationalbibliothek Prag, sondern im Orientalischen Institut der tschechischen Akademie der Wissenschaften aufbewahrt. Was unter diesen Umständen also hier geboten werden kann, ist vorerst nicht mehr als eine Art vorläufige Sondierung in eine vielversprechende Sammlung, gepaart mit einigen Bemerkungen, die auf meinen Beobachtungen der Stücke fußen⁸. Angesichts der Tatsache freilich, daß die letzte, sich explizit auf die Coptica der Sammlung Wessely beziehende Nachricht nunmehr ein Vierteljahrhundert alt ist — gemeint ist die *Checklist of Coptic Documents and Letters* von Arthur Schiller aus dem Jahre 1976⁹ —, selbst nicht auf Autopsie beruht und schon damals von Hopfners Mitteilungen aus dem Jahre 1937 ausging¹⁰, scheint mir unser Unterfangen, so torsohaft es auch sein mag, immerhin von einigem Nutzen zu sein, zumindest aber gut genug, um hiermit den Startschuß zu geben für eine langfristige Beschäftigung auch mit diesem Teil der bekannten Sammlung Wessely.

Schicksal und Geschichte der Papyrussammlung Wessely sind relativ schnell erzählt, da Rosario Pintaudi und zuvor schon Růžena Dostálová und Ladislav Vidman ausführlich darüber berichtet haben¹¹ und wir außerdem auf die Berichte von Theodor Hopfner, dem testamentarischen Erben der Wessely-Sammlung, und auf eine Mitteilung des Arabisten Adolf Grohmann zurückgreifen können¹². Als Carl Wessely, vormals Leiter der Wiener Papyrussammlung Erzherzog Rainer, am 21. November 1931 starb¹³, hinterließ er eine äußerst umfangreiche und wertvolle Sammlung griechischer und orientalischer Papyri. Diese Sammlung gelangte per Testament in den Besitz von Theodor Hopfner, Professor der klassischen Philolo-

⁸ Für die Erlaubnis, die koptischen Texte hier vorstellen zu dürfen, danke ich J. Kolmaš, dem Direktor des Orientalischen Instituts der tschechischen Akademie der Wissenschaften. Daß ich trotz allgemeiner Urlaubszeit jederzeit Zugang zu der Sammlung hatte, verdanke ich dem Entgegenkommen der Bibliotheksleiterin Frau O. Stankovičová sowie der Bibliothekarin J. Klubrtová. Meinem Kollegen B. Hruška gilt mein Dank für seine Gastfreundschaft, die er mir an einem gesetzlichen Feiertag in seinem Arbeitszimmer gewährte.

⁹ In: *BASP* 13 (1976) 99–123, bes. 111; die Angaben in dem von S. Emmel 1990 herausgegebenen *International Directory of Institutions Holding Collections of Coptic Antiquities outside of Egypt* hinsichtlich der im Orientalischen Institut vorhandenen Schriftzeugnisse (157 an der Zahl) beziehen sich auf die laufenden Nummern, nicht auf die tatsächliche Anzahl der koptischen Fragmente in der Sammlung Wessely.

¹⁰ Th. Hopfner, *Die Papyrussammlung Carl Wessely, jetzt Papyrus Wessely Pragensis*, *AfP* 12 (1937) 68f.

¹¹ R. Pintaudi, R. Dostálová, L. Vidman, *Papyri Graecae Wessely Pragenses (P. Prag. I)*, Florenz 1988 (*Papyrologica Florentina* XVI), 3–7; R. Dostálová, L. Vidman, *Der heutige Stand der Sammlung Papyri Wessely Pragenses*, *Eirene* 20 (1983) 101–109, bes. 101–105.

¹² Außer dem oben (Anm. 10) genannten Aufsatz von Th. Hopfner im Archiv für Papyrusforschung vgl. den gleichnamigen, inhaltlich aber gestrafften Aufsatz in *CdÉ* 10 (1935) 417f. (die griechischen und die orientalischen Texte werden hier bereits getrennt voneinander aufgeführt; die auf S. 418 zur orientalischen Sammlung, Gruppe II gemachte Zahlenangabe „197“ ist in „147“ zu verbessern) sowie seine kurze Bemerkung in der Einleitung zu *Ein neuer griechischer Zauberpapyrus (Pap. Wessely Pragens. Graec. N° 1)*, *Archiv orientální* 7 (1935) 355; A. Grohmann, *Arabische Papyri aus der Sammlung Carl Wessely im Orientalischen Institute (Orientální ústav) zu Prag*, *Archiv orientální* 10 (1938) 149–162, bes. 149.

¹³ Zu C. Wessely vgl. *Who was Who in Egyptology*. Third revised edition by M. L. Bierbrier, London 1995, 437f.

gie an der Deutschen Universität Prag¹⁴. Nachdem sich ein zweiter testamentarischer Anspruch auf diese Sammlung als Fälschung erwiesen hatte, wurde Hopfner erst im Juli 1933 auch rechtmäßiger Besitzer dieser „arg verwahrlosten Sammlung“, die dann am 31. Oktober 1933 — an anderer Stelle spricht er von „Ende November 1933“¹⁵ — bei ihm in Prag eintraf¹⁶. Da Hopfner sich nach eigenen Angaben aber außerstande sah, für die notwendige Konservierung der Sammlung zu sorgen, gab er beide Teile ab: „die griechische Abteilung (7032 Stücke) an die National- und Universitätsbibliothek in Prag und die orientalische Abteilung (1150 Stücke) an das Orientalische Institut ebendort ... Die Übernahme durch die genannten Institute erfolgte am 4. Juli bzw. am 25. März 1934“¹⁷. Ich zitiere hier deshalb so ausführlich, weil hinsichtlich dieser Daten in der Literatur einige Verwirrung zu herrschen scheint¹⁸.

Die einige Jahre später einsetzenden politischen Wirren — die Besetzung der sogenannten Rest-Tschechei durch deutsche Truppen, die Schließung der tschechischen Hochschulen im November 1939 — und die Zeit des Krieges haben beide Teile der Sammlung, wie es scheint, ganz gut überstanden. Nur am Rande sei daran erinnert, daß ihr außer vernichtendem Bombardement wenigstens theoretisch auch die Vereinnahmung durch die „Sieger“, und das heißt der Abtransport und damit ein unsicheres Schicksal gedroht hatte: zunächst durch die Deutschen und dann durch die Russen. Zum Glück war ihr das aber erspart geblieben. Dies heißt nun natürlich nicht, daß nicht der Zahn der Zeit an ihr genagt hätte. Hinzu kommt, daß diese Sammlung, und offenbar gilt dies sowohl für die griechischen als auch für die orientalischen Stücke, nicht das Glück hatte, unter ständiger Kontrolle von Papyrologen bzw. Restauratoren zu stehen. Wir werden auf diesen Aspekt unten noch einmal kurz zu sprechen kommen.

Doch nicht nur an der fachmännischen Betreuung fehlte es, sondern auch an den nötigen finanziellen Mitteln, die neben einer konservatorischen Behandlung vor allem eine den Objekten angemessene klimatische Aufbewahrung ermöglicht hätten.

Was nun die Zahl der orientalischen Stücke aus der Sammlung Wessely betrifft, so standen zu Hopfners Zeiten den über 7.000 griechischen Stücken 1.150 orientalische Stücke gegenüber, und zwar 897 arabische, 217 koptische, 20 demotische, 6 hebräische, 1 Stück in Pehlevi, 24 Stücke mit unbekanntem Schriftarten und 20 gefälschte Stücke¹⁹.

¹⁴ Theodor Hopfner, geb. am 7. 4. 1886 im böhmischen Trautenau (Trutnov), von 1905–1909 u. a. Studium der klassischen Philologie an der philosophischen Fakultät der Deutschen Universität Prag, daselbst auch Promotion (1911), Habilitation (1919), außerordentliche (1923) und ordentliche Professur (1928) — vgl. Hopfners maschinenschriftlichen Lebenslauf in seinen Personalakten (alte Sign. P I.8) im Archiv der Karlsuniversität Prag (Archiv Univerzity Karlovy), Bestand Deutsche Universität in Prag. Gestorben sei Hopfner am 6. 2. 1946 im Internierungslager in Prag-Ruzyně, wie sich Prof. em. Martin Sicherl (Münster), ein ehemaliger Schüler Hopfners, erinnert (Brief vom 12. 1. 2002); vgl. aber *Österreichisches biographisches Lexikon 1815–1950*. Hrsg. v. d. Österreichischen Akademie der Wissenschaften unter Leitung v. Leo Santifaller, bearb. v. Eva Obermayer-Marnach, Bd. 2, Graz, Köln 1957, 415f. Zu Theodor Hopfner vgl. schon M. Sicherl, *Erinnerungen an Prag (1933–1937)*, in: Eikasmos. Quaderni Bolognesi di Filologia Classica IV (1993) 85–88 (= *Festgabe für Ernst Vogt zu seinem 60. Geburtstag* am 6. November 1990).

¹⁵ CdÉ 10 (1935) 417.

¹⁶ Hopfner, *Die Papyrussammlung Carl Wessely* (o. Anm. 10), 68.

¹⁷ Ebd., 69.

¹⁸ In seiner Mitteilung in CdÉ 10 (1935) 417 nennt Hopfner dagegen den „Juni 1934“ (sic) als Datum der Abgabe an die Universitätsbibliothek in einem Atemzug mit dem Orientalischen Institut, spricht in Archiv orientální 7 (1935) 355 aber wieder vom „4. Juli 1934“ als Datum der Übergabe in die „Oeffentliche und Universitaetsbibliothek“. Daß wir von diesem Datum auszugehen haben, wird letztendlich bestätigt durch den erhaltenen Vertragstext vom 3. 7. 1934 bezüglich des Ankaufs der griechischen Stücke und durch den Jahresbericht der Universitätsbibliothek Prag für das Jahr 1934, beides abgedruckt bei R. Pintaudi, R. Dostálová, L. Vidman, *Papyri Graecae Wessely Pragenses (P.Prag. II)*, Florenz 1995, IXf. und XII. Laut Vertragstext war die gesamte (griechische) Sammlung bei Entrichtung der ersten Rate, die „sogleich bei der Unterzeichnung des Vertrags erfolgt“, an den neuen Besitzer abzugeben. Im Jahresbericht ist von „dem mit Prof. Dr. Th. Hopfner am 3. 7. 1934 Z. 1646/34 abgeschlossenen Vertrag“ die Rede. — Dostálová, Vidman, *Der heutige Stand* (o. Anm. 11), 101 nennen als Abgabedatum der griechischen Stücke irrtümlich den 4. Juni 1934, ebenso Pintaudi et al. (o. Anm. 11), 3 („il 4 giugno 1934“), wo zudem auf S. 3 mit Anm. 3 „il 4 luglio dello stesso anno“ für den Abgabetermin der orientalischen Stücke an das Orientalische Institut gehalten wird, wie dies auch schon A. Grohmann (Archiv orientální 10 [1938] 149) angenommen hatte.

¹⁹ Hopfner, *Die Papyrussammlung Carl Wessely* (o. Anm. 12), 418. — Koptische Wörter, Phrasen und ganze Sätze finden sich aber auch in den griechischen Papyri der Sammlung, z. B. in Gr. I 1 (= Th. Hopfner, *Ein neuer griechischer Zauberpapyrus*, Archiv orientální 7 [1935] 335–371), Gr. I 10 (= P.Prag. I Nr. 42), Gr. I 18 (= P.Prag. I Nr. 4), Gr. 21 (= P.Prag. I Nr. 5), Gr. I 115 (= P.Prag. I Nr. 46).

Gruppierung der koptischen Texte

Wie bei den griechischen Papyri nahm Hopfner auch bei den orientalischen und mithin den koptischen Stücken — und nur diese sollen uns jetzt und im weiteren interessieren — eine Einteilung des Textmaterials in vier Gruppen vor, von I bis IV. Als Kriterium dafür, welche Texte in welche Gruppe zu stellen seien, hatte Hopfner offenbar neben dem Erhaltungszustand und der Bedeutung des betreffenden Stückes auch dessen Größe berücksichtigt, so daß wir in Gruppe I der koptischen Texte die mit Abstand größten Stücke antreffen, während die Stücke der Gruppe IV von ihren Ausmaßen her ein rechtes Peleleme darstellen und inhaltlich, wie es scheint, nicht viel hergeben — sie sind im wahrsten Sinne des Wortes „Bruch-Stücke“²⁰.

Ein auswahlweiser Größenvergleich der den einzelnen Gruppen zugeordneten Texte ergibt in etwa folgendes Bild, wobei wir jeweils die ermittelten maximalen und minimalen Werte zugrunde legen: Gruppe I enthält Texte mit einem Maximum von 30,5 × minimal 5,5 cm; Gruppe II: 17,5 × 5,7 cm; Gruppe III: 16,5 × 3,7 cm; Gruppe IV: 7,6 × 2,8 cm. Allerdings sind diese Größenangaben in vielen Fällen nur Annäherungswerte, denn die Texte müßten nach ihrer Restaurierung, die vor allem eine Glättung des Papyrus und oftmals auch ihre Entflechtung vorsähe, neu vermessen werden.

Inventarisierung

Für die Bezeichnung der einzelnen Stücke begnügte sich Hopfner damit, der römischen Gruppenbezeichnung die Bezeichnung der Sprache, in denen die Texte verfaßt sind, voranzustellen und die Stücke dann innerhalb einer Gruppe mit fortlaufender Nummer zu versehen. Mehrere Fragmente ein und desselben Stückes erhielten dann Kleinbuchstaben zugewiesen. „Kopt II 19 c“ beispielsweise bezeichnet also das dritte Fragment, nämlich c), vom 19. Stück innerhalb der Gruppe II der koptischen Papyri aus der orientalischen Sammlung. Anders als Wessely, der offenbar jedem Stück eine Inventarnummer gegeben hatte, die in vielen Fällen auch noch an den Papyri klebt, hat Hopfner auf die Vergabe fester Signaturen verzichtet. Die von Hopfner vorgenommene Signierung — und ich gehe davon aus, daß es sich um Hopfners Handschrift handelt — findet sich nur auf den jeweiligen Faltblättern, in denen die Stücke liegen, auf den Stücken selbst jedoch nicht. Um dennoch eine Identifizierung des betreffenden Fragments mit seiner Inventarnummer zu ermöglichen, hat Hopfner auf jedem Faltblatt eine Umrißzeichnung des bzw. der betreffenden Textfragmente angefertigt und in wenigen Fällen auch erste Lesungsversuche notiert. Außer Hopfners Signatur enthalten die Faltblätter auch Angaben zum Material des Schrifträgers und zumeist auch in Klammern einen Hinweis auf Wesselys Inventarnummer, sofern vorhanden.

Aufbewahrung

Die beschriebenen Papyri, Pergamente oder Papiere werden in Taschen aus einem stärkeren Kunststoff, die mit einem durchsichtigen oder blauen Klebeband verschlossen sind, aufbewahrt. Dies allerdings kann nicht mehr auf Hopfner zurückgehen, sondern muß irgendwann in neuerer Zeit erfolgt sein, wann, habe ich noch nicht feststellen können. Man kann auf diese Weise die Texte zwar recht souverän handhaben, doch dürfte über die Abträglichkeit dieses Aufbewahrungsmodus in Papyrologenkreisen kein Zweifel bestehen. Da die Sammlung im Laufe der Jahrzehnte zudem recht unterschiedlichen klimatischen Schwankungen ausgesetzt war, besteht die Gefahr, daß beim Öffnen der Taschen und dem Versuch, die Papyri herauszunehmen, die Buchstaben am Kunststoff kleben bleiben.

Die noch von Hopfner stammende Verteilung der Texte auf zwei Mappen (Nr. XIX = Orientalia Nr. V; Nr. XX = Orientalia Nr. VI) und einen großen Umschlag (dies betraf auch Stücke aus der Gruppe I: 18, 9 und 2) ist nicht mehr aktuell. Zusammengehalten werden die Texte jetzt durch jeweils zwei einfache Pappdeckel, die mit Schnüren verbunden sind und die Kunststofftaschen mit den Stücken umschließen.

²⁰ Zu den Auswahlkriterien Hopfners vgl. Pintaudi et al. (o. Anm. 11), 4.

²¹ V. Hazmuková, *Miscellaneous Coptic Prayers II*, Archiv orientální 9 (1937) 107.

Inhaltliches

Was den Inhalt der Sammlung angeht, wird man Endgültiges natürlich erst mit der Veröffentlichung der Stücke selbst sagen können. Evident ist aber schon jetzt, daß die Sammlung nicht nur aus nichtliterarischen Texten besteht, obgleich diese natürlich das Gros der Sammlung bilden. Von den literarischen Texten sind die besterhaltenen und aussagekräftigsten Stücke bereits 1936 im Archiv orientální von Valerie Hažmuková veröffentlicht worden. Eine Neubearbeitung dieser von ihr als „Coptic Prayers“ charakterisierten und einem „copybook of four or more scribes“ zugeordneten Blätter²¹ ist vor Jahren schon von Hans Quecke und Heinzgerd Brakmann (mit Brief vom 24. 9. 1996) angeregt worden und soll irgendwann von Jürgen Horn vorgenommen werden. Und um Literarisches dürfte es sich vielleicht auch dort handeln, wo wir Fragmente mit zweikolumnigem Schriftspiegel bzw. typischer Buchschrift vor uns haben. In Sachen Nichtliterarisches wird man vorerst davon auszugehen haben, es mit dem gängigen, auch aus anderen Sammlungen bekannten Urkundenmaterial zu tun zu haben. Daneben ist, zumindest formal, mit einer Vielzahl von Briefen zu rechnen, und in zwei Fällen liegt die Vermutung nahe, daß wir es mit Amuletten bzw. magischen Sprüchen zu tun haben, wenn wir die darauf befindlichen Zeichnungen richtig deuten. Was aber schon jetzt aus dem Inventar ausgeschlossen werden kann, sind all jene Texte, die offenbar nur auf Ostraka aufgezeichnet zu sein pflegten, etwa die sogenannten Frachtbriefe vom Typ der Mühlen-Ostraka²² oder die „delivery chits“ (Sarah Clackson) mit ihrem $\omega\text{INE-NC}\lambda$ -Formular²³, denn als Schriftträger kommen in unserer Sammlung nur Papyrus, Papier und einige wenige Pergamentfragmente vor.

Abschließend noch ein paar Einzelbeobachtungen, die nur mehr von informatorischem Wert sind. An Namen begegnen Phoibammon (I 2)²⁴, Kirat, Sohn des Kolthe (= Kollouthos; I 20), Apa Phoibamon und Makarios (III 17), Petros (III 61), Ammonios und Barth (also wohl Bartholomaios, III 70), ferner Paulos (III 80), Ioannes (III 84) und Viktor (III 87)²⁵. Auf einem schmalen Papyrusstreifen ist auch von einem „Bewohner des Kastron Dscheme“ die Rede, leider erschöpft sich damit aber auch schon sein Text. Einige Stücke tragen auf ihrer Rückseite (ich vermeide hier absichtlich die Termini recto und verso) Notizen auf arabisch (I 7?, 16; II 8, 18; III 15, 74?), andere sind griechisch beschriftet (I 3) oder könnten es zumindest sein (III 1, 35, 91). In einem Fall sieht es ganz so aus, als sei die Rückseite sogar lateinisch beschrieben (III 29?) — allerdings versehe ich diese Bemerkung mit einem dicken Fragezeichen. Bei zwei weiteren Fragmenten bin ich mir nicht sicher, ob es sich überhaupt um koptischen Text handelt (II 18, 27).

Daß wir bei unserer Durchsicht der Texte die maschinenschriftlichen Inhaltsangaben, die der koptischen Sammlung beigegeben sind, in wenigen Fällen auch haben korrigieren können²⁶, sei nur am Rande erwähnt. Weitaus wichtiger und erfreulicher ist hingegen die Feststellung, daß mit Ausnahme eines einzigen Stücks (II 33, Papyrus), das nicht aufgefunden werden konnte, der koptische Bestand unserer Sammlung seit seiner Übergabe durch Theodor Hopfner an das Orientalische Institut im Jahre 1934 keine Verluste hatte hinnehmen müssen. Eine Zählung der Fragmente ergab, daß den insgesamt 157 laufenden Nummern 248 Stücke gegenüberstehen, daneben noch eine unbestimmte Zahl kleiner und kleinster Bruchstücke²⁷.

²² Vgl. die Zusammenstellung bei M. R. M. Hasitzka, *Koptisches Sammelbuch I*, Wien 1993 (= MPER XXIII), Nr. 054–223.

²³ Vgl. dazu W. B. Oerter, *Ein $\omega\text{INE-NC}\lambda$ -Ostrakon (P 2017) aus dem Náprstek-Museum Prag*, *Annals of the Náprstek Museum* 20, Prag 1999, 31–38.

²⁴ In Klammern die Texte mit Hopfners Signierung.

²⁵ Mit Ausnahme von Kirat handelt es sich durchwegs um geläufige Personennamen, wie ein Blick in G. Heuser, *Die Personennamen der Kopten*, Leipzig 1929 (= Studien zur Epigraphik und Papyruskunde I/2) bzw. E. Brunsch, *Index zu Heusers „Personennamen der Kopten“*, *Enchoria* 12 (1984) 119–153, sowie M. R. M. Hasitzka, *Koptisches Sammelbuch I*, zeigt.

²⁶ Und zwar hinsichtlich Materialbezeichnung (III 23, 49, 58) bzw. alter Inventarnummer Wesselys (III 75: „Wessely 444“ korrigiert zu „Wessely 441“).

²⁷ Die Differenz zwischen unserer Zählung und Hopfners Angaben mag darauf beruhen, daß viele größere Fragmente später in mehrere kleinere Stücke zerbrochen sind.